

LITERATUR-RUNDSCHAU

Bachtiar Aly: Geschichte und Gegenwart der Kommunikationssysteme in Indonesien. Eine Untersuchung zur publizistischen Entwicklung. Frankfurt a/Main: Peter Lang 1984, 687 Seiten.

Für diese Dissertation an der Universität Münster ist offensichtlich jahrelang gesammelt worden, aber mehr als eine Aneinanderreihung der gesammelten Notizen nach der Gliederung des elfseitigen Inhaltsverzeichnisses ist dabei leider nicht herausgekommen. Was der Verfasser unter den „Kommunikationssystemen“ des Titels versteht, wird ebensowenig deutlich, wie eine Angabe über die Wertung seiner Quellen. Hat doch der Korrespondentenbericht einer Zeitung oder Zeitschrift nicht unbedingt den wissenschaftlichen Wert, wie etwa amtliche Dokumente und originale Quellen vor Ort. Darin besteht dann allerdings ein Vorteil dieser Arbeit, daß sie indonesische Quellen in deutscher Übersetzung zugänglich macht, die aus Sprachschwierigkeiten einem deutschen Publikum anders nicht zur Verfügung stünden.

Trotz des Umfangs von 477 Seiten (ohne Anhang) sucht man in dieser Darstellung vergeblich Angaben über das Buch- und Verlagswesen in Indonesien, das doch eigentlich auch zum Kommunikationssystem gehören sollte. Trotz vieler Zitate aus verschiedenen Quellen erfährt der Leser nirgendwo Daten über die Entstehung und die Bedeutung etwa einzelner wichtiger Tageszeitungen und Zeitschriften des Landes, die doch im Kommunikationssystem sicher eine wichtige – und welche? Rolle spielen. Hilfreich ist hier allerdings – wie auch sonst – der sehr ausführliche Anhang. Ähnliches gilt auch bei der Darstellung von Kommunikationsstudium und Lehre (ab Seite 90.), wo man zumindest eine klare Übersicht über bestehende Institute, deren Studiengänge, ihre Bedeutung und Qualität auch im Vergleich mit ähnlichen ausländischen Institutionen erwartet hätte. Die Mischung des ganzen Buches mit allgemeinen Zitaten aus dem sogenannten „Mc-Bride

Report“ und anderen allgemeinen, nicht indonesien-spezifischen Darstellungen, die offensichtlich hier auf Indonesien angewandt werden sollen, ist in dieser Form zum Teil unerträglich und dürfte kaum solider wissenschaftlicher Methodik entsprechen. Besser ist jeweils die Darstellung der rechtlichen Situation der einzelnen Medien, die offensichtlich schon Thema der Magisterarbeit des Verfassers war. Insgesamt vermißt man völlig die auch für eine Dissertation notwendige kritisch analytische Behandlung des Stoffes. Der gelegentliche „Zeigefinger“, was in Indonesien anders und besser gemacht werden könnte – zum Teil nach deutschem Vorbild –, sollte besser in einer eigenen, indonesisch-sprachigen Publikation erhoben werden, damit es auch jene lesen können, die es angeht. In der vorliegenden Form ist das Buch wohl keine „Untersuchung zur publizistischen Entwicklung“, wie der Untertitel verspricht, sondern – leider – höchstens eine unkritische Materialsammlung.

F.-J. E.

Christina Holtz-Bacha: Publizistik-Bibliographie. Eine internationale Bibliographie von Nachschlagewerken zur Literatur der Kommunikationswissenschaft. Konstanz: Universitätsverlag 1985. 249 Seiten.

Diese neue Veröffentlichung von COMNET (International Network of Centres for Documentation on Communication Research and Policies) ist nach dem bewährten kumulierten Register der Zeitschrift „Publizistik“ gegliedert. Sie geht dabei unter anderem von der allgemeinen Publizistik- und Kommunikationswissenschaft über die originäre Publizistik zu den verschiedenen Medien, zu den Elementen des Kommunikationsprozesses, zur Geschichte der Publizistik und zur Publizistik im Ausland, schließt aber auch Fachinstitute und Persönlichkeiten ein. Mit seinen 987 zum Teil allerdings Doppel- und Dreifacheinträgen und mit entsprechendem Register wird das Buch

sicher bald zu einem wichtigen Nachschlagewerk werden. Gerade deswegen muß man offen auf einige zum Teil gravierende Mängel verweisen, die sich vor allem auf den Bereich der internationalen und interkulturellen, aber auch auf die Religionspublizistik beziehen.

Wenn man schon das internationale Handbuch für Rundfunk und Fernsehen des Hans Bredow Institutes in ein solches Werk aufnimmt (Nr.227), wird man nicht umhin kommen, auch das international bedeutendere, jährlich erscheinende „World Radio TV Handbook“ (Hvidovre, Dänemark) aufzunehmen. Die vom Centre International de Documentation Economique et Sociale Africaine in Brüssel 1971 herausgegebene zweisprachig annotierte Bibliographie „The Use of Mass Media in the developing countries“, mit immerhin 2.533 (annotierten!) Titeln seit Jahren ein Standardwerk für diesen Themenkreis (zusammengestellt von Jean-Marie van Bol und Abdelfattah Fakhfakh), sucht man vergeblich, ebenso wie die von der Brigham Young Universität 1977 veröffentlichten „Intercultural Communicator Resources“ (Herausgeber H. Ned Seelye und V. Lynn Tyler). Die in Themenheften und oft mit dazugehörigen Bibliographien erscheinende Vierteljahresschrift der Weltvereinigung für christliche Kommunikation in London (WACC) „Media Development“ scheint bei der Herausgeberin der neuen Publizistik Bibliographie unbekannt zu sein, wie überhaupt das Gebiet von Religion und Publizistik, das in früheren Jahren gerade in Münster, von wo sie ihre Anregung zu diesem Buch erhielt, einmal einen besonderen Stellenwert hatte. So fehlt außer der allgemeinen Bibliographie von Joan Hemels (Bibliografische Handleiding voor de Studie van Massacommunicatie, 2. Auflage Nijmegen 1974) auch seine Veröffentlichung „Literatuur over Massacommunicatie en religie“, Nijmegen 1978. Der Herausgeber von „Communicatio Socialis“ aber muß besonders bedauern, daß außer dem kumulierten Index der ersten zehn Jahre dieser Zeitschrift weder die vom ersten Heft an veröffentlichte Chronik erwähnt wird, was in anderen Fällen geschieht (z.B. Nr. 663), noch die als Beihefte dieser Zeitschrift veröffentlichten Bibliographien und Nachschlagewerke aufgeführt werden: Wilhelm Herzog, Church and Communication in Developing Countries: A Bibliography (Beiheft 2, 1973); Franz-Josef Eilers, Wilhelm Herzog: Catholic Press Direc-

tory Africa/Asia (Beiheft 4, 1975); Franz-Josef Eilers, Marcel Vanhengel und andere: Christian Communication Directory Africa (Beiheft 8, 1980); Dies.: Christian Communication Directory Asia (Beiheft 9, 1982). Im Vergleich zu diesen Auslassungen ist dann das unter Nr. 961 als erster Jahrgang von Communicatio Socialis angegebene Jahr 1977 wohl nur ein kleinerer (Druck?-)Fehler, da das Zehnjahresregister richtig als für 1968 bis 1977 aufgeführt wird.

Franz-Josef Eilers

John A. Lent (Hrsg.): Newspapers in Asia, Contemporary Trends and Problems. Hongkong: Heinemann Educational Books 1982. 597 Seiten.

Schon 1971 hat John A. Lent sein erstes umfassendes Buch über die Presse Asiens („The Asian Newspapers reluctant Revolution“) veröffentlicht. In seinen Studien und Erfahrungen auf den Philippinen und Malaysia hat er sich vor allem auf die Geschichte und heutige Situation spezialisiert und dürfte hier einer der besten Kenner sein. Dies zeigt sich auch in dem hier zu besprechenden Buch. Aus widrigen Umständen konnten die zum Teil schon 1975 geschriebenen Beiträge nicht so schnell veröffentlicht werden wie geplant. Sie sind jetzt vom Herausgeber ergänzt und auf den neuesten Stand gebracht.

Insgesamt wird die Presse in 23 asiatischen Ländern durch verschiedene Autoren behandelt. Meistens geht es dabei um die Geschichte, um die Beziehung der Presse zur Regierung, die Wirtschaftlichkeit, Pressegesetze und so weiter. Lent hat außer den Länderdarstellungen dann auch drei spezielle Beiträge über die Pressefreiheit in verschiedenen Regionen des Kontinentes und eine ausgezeichnete allgemeine Einführung, die sich mit der schwierigen Lage der Presse in Asien auseinandersetzt. Nach anfänglichem Enthusiasmus in den sechziger Jahren, wo man noch mit einem Ansteigen der (Massen-)auflagen rechnete, zeigten sich aber doch mehr Schwierigkeiten als erwartet. Die wirtschaftliche Lage, Technologie, fehlende Papier-vorräte und politische Einflüsse sind nur einige dieser Probleme. Weiter ist die Kaufkraft der Abonnenten völlig unzureichend und nirgends außer in Japan ist die Presse zu einem wirklichen Massenmedium geworden. Wenn selbst bei zehn angenommenen Lesern pro

Zeitung in Indonesien nur 15 Millionen von 130 Millionen Bewohnern erreicht werden, sieht man die Grenzen dieses Mediums in einem Kontinent wie Asien. Aber gerade wegen dieser Lage hätte man sich von dem Herausgeber einige Überlegungen zu Alternativen und die Möglichkeiten etwa einer einfacheren Kleingruppenpresse gewünscht. Im übrigen kreisen alle Beiträge um den Begriff der Pressefreiheit, dem man gerade im Blick auf die Wirklichkeit der asiatischen Länder mögliche Varianten und Alternativen hätte gegenüberstellen sollen.

Im übrigen dürfte dies Werk aber bei weitem die beste bisher verfügbare Gesamtdarstellung der Presse in Asien – allerdings mit einem Stand bis etwa 1980 – sein.

K. A.

Werner A. Meier: Ungleicher Nachrichtenaustausch und fragmentarische Weltbilder. Eine empirische Studie über Strukturmerkmale in der Auslandsberichterstattung. Europäische Hochschulschriften. Reihe XL 1: Kommunikationswissenschaft und Publizistik. Band 1. Bern, Frankfurt/Main, New York: Peter Lang 1984. 241 Seiten.

Die vorliegende Studie ist eine Dissertation. Anstoß hierfür war die Diskussion um die „Neue internationale Informations- und Kommunikationsordnung“ (NIKO), bzw. die Tatsache, daß die Wissenschaft im Bereich internationaler Kommunikation zu dieser Problematik – „zumindest in der Anfangsphase – einen sehr geringen Beitrag geleistet hat“ (S. 1). Immerhin haben Untersuchungen seit den fünfziger Jahren die Ungleichheiten in den weltweiten Nachrichtenflüssen nachgewiesen.

Der Verfasser hat versucht, in einer Meta-Analyse 140 Nachrichtenflußstudien nach ausgewählten Kriterien zu analysieren. Im 2. Kapitel wird Entwicklung und Konzeptualisierung der NIKO dargestellt und darauf verwiesen, daß die hierzu gefaßten Resolutionen „vor allem politische Aussagen in verschleierte Kompromißformeln und viel weniger kommunikationswissenschaftlich geprüfte Befunde beinhalten.“ (S. 2) In diesem Kapitel wird auch der offizielle schweizerische Standpunkt gegenüber der NIKO dargestellt.

Das 3. Kapitel beschäftigt sich mit formalen Aspekten ausgewählter Nachrichtenfluß-

studien. Der Verfasser befaßt sich u.a. mit den „in Kauf genommenen Zufälligkeiten bei der Auswahl von Primärforschungen und der ungeklärten Repräsentativproblematik“. Das 4. sehr umfangreiche Kapitel systematisiert und verallgemeinert die Einzelergebnisse der Studien. Herausgehoben wird die dominierende Rolle der vier westlichen Weltnachrichtenagenturen und die Einseitigkeit der jeweiligen Weltbilder auf kontinentaler, regionaler, nationaler und lokaler Ebene.

Das 5. und letzte Kapitel faßt die Ergebnisse zusammen, verweist allerdings auch noch einmal auf die Grenzen der Meta-Analyse. Das umfangreiche Literaturverzeichnis läßt erkennen, daß der Verfasser sein Augenmerk auf die Nord-Süd-Problematik fokussiert hat und der Zusammenhang mit der Ost-West-Problematik im Hintergrund bleibt.

Für den Fachmann bestätigt und präzisiert diese Meta-Analyse die Ergebnisse der Einzelstudien. Gleichzeitig aber wird auch sein Mißtrauen gegenüber Einzelstudien geweckt. Wenn z.B. S. 93 darauf verweist, daß in Medien Osteuropas der Anteil an der Auslandsberichterstattung um rund 10% höher sei als in westeuropäischen, dann kann der Fachmann für osteuropäische Medien dies nur ganz schlicht als „abwegig“ bezeichnen.

Der riesige Bereich der sozialistischen Staaten, ihrer Kommunikationspolitik, die Rolle der sowjetischen Agentur TASS, die inzwischen fast unlösbar gewordene Verquickung der Nord-Süd-Problematik mit der Ost-West-Problematik in der Frage der NIKO, alles das hätte zumindest so klar herausgestellt werden sollen, daß erkennbar wird: die Basis der 104 ausgewerteten Studien reicht für weltweite kommunikationspolitische Folgerungen wohl kaum aus.

Paul Roth

Frank Okwu Ugboajah (Hrsg.): Mass Communication, Culture and Society in West Africa. München: K. A. G. Saur (Hans Zell) 1985. 330 Seiten.

Zum ersten Mal in der Geschichte der Kommunikationswissenschaft wird hier ein Sammelwerk veröffentlicht, dessen Beiträge zu etwa zwei Dritteln von Afrikanern selbst geschrieben wurden. Dieses Ereignis belegt, daß in der Kommunikationsausbildung und Kommunikationsforschung das englischsprachige West-

afrika vor allem auch durch entsprechende Universitätsinstitute, wie in Lagos und Legon (Accra), allen anderen Teilen Afrikas voraus ist. Es zeigt aber außerdem, daß hier inzwischen eine junge Generation akademisch gebildeter Afrikaner herangewachsen und fähig ist, eine eigene, den einheimischen Kulturen entsprechende Arbeit aufzubauen.

Der „Reader“ mit seinen 26 Beiträgen, die jeweiligen Einleitungen des Herausgebers werden mitgezählt, teilt sich in vier Abschnitte: 1. Geschichte und Entwicklung der Massenkommunikation, 2. Kulturelle Programme und Sprachgebrauch in den Medien, 3. Professionalität, Verbreitung und Medienakzeptanz, 4. Tendenz der Massenkommunikationsforschung.

Während sich der mehrheitlich von nigerianischen Autoren bestrittene erste Teil vor allem der Presse widmet, geht es beim zweiten Abschnitt fast ausschließlich um Fragen der Sprache und des Rundfunks. Hierher gehört auch ein Beitrag über Entstehung und Entwicklung des Pidgin English in Ghana. Ergänzen muß man hier, daß diese „Sprache“ in einem Land wie Papua Neu Guinea bereits eine offizielle Landessprache ist, die auch im Parlament benutzt wird. Auch der bereits früher in dieser Zeitschrift (1983) veröffentlichte Beitrag des Herausgebers über „Oramedia“ ist in diesen Teil des Buches aufgenommen.

Als besonders wichtig erscheint der dritte Teil dieser Sammlung von dem Ugboajah mit Recht erwartet, daß er die Grundlage zu neuen Forschungsüberlegungen speziell für westafrikanische Verhältnisse bilden könnte.

Insgesamt muß man sagen, daß die Einleitung des Herausgebers zu den verschiedenen Abschnitten dieses Buches einen hervorragenden Kenner der afrikanischen Verhältnisse verraten, der mit Recht auch immer wieder die notwendige kulturelle Eingebundenheit aller Kommunikation in örtliche und regionale Verhältnisse betont. Dabei sind diese Einleitungen durchaus kritisch, aber doch zukunftsweisend. In diesem Sinne dürfte das ganze Buch ein wichtiges Basiswerk für jeden sein, der sich näher mit der Kommunikation in Afrika, vor allem in Westafrika, beschäftigt.

Einen der drei Hauptbeiträge im vierten Teil des Buches bildet ein äußerst aufschlußreicher

bibliographischer Essay über „Mass Media in West Africa“. Für eine spätere Ausgabe würde man sich hier eine zusätzliche bibliographische Übersicht zu französisch Westafrika wünschen, die möglicherweise vom Kommunikationsinstitut der Universität Louvain-La-Neuve erstellt werden könnte. So würde man mehr als nur symbolisch mit dem so notwendigen Brückenschlag zwischen diesen Sprachregionen Westafrikas beginnen.

Zwei kleinere Korrekturen seien noch genannt: Bei dem in der Einleitung genannten und im Literaturverzeichnis (S. 19) aufgeführten P. Golden handelt es sich wohl um Peter Golding von Leicester. Der Titel des Beitrages von Harald Fischer wird im Inhaltsverzeichnis „international cooperation in the development of mass communication in Nigeria“ genannt, während er im Buch und dem tatsächlichen Inhalt entsprechend „International cooperation in development of West African Mass Media“ heißt (S. 74).

Der Vorschlag von Herausgeber Ugboajah für ein „African Communication Research and Documentation Centre“ (S. 329) – offensichtlich ähnlich dem von der Friedrich Ebert Stiftung initiierten „Asian Media Information Centre“ (AMIC) in Singapore – sollte ernstlich aufgegriffen und erwogen werden.

Der Weltvereinigung für Christliche Kommunikation (WACC) in London gebührt Dank für die Förderung dieser weitschauenden und grundlegenden Veröffentlichung.

Franz-Josef Eilers

Gaston Roberge: Another Cinema for Another Society. Calcutta: Seagull Books 1985. 151 Seiten.

Mit seiner neuen Veröffentlichung erweist sich Gaston Roberge wieder einmal als ein Kenner und Befürworter des Films in Indien. Obwohl gebürtiger Kanadier, spricht der Direktor von Chitrabani, dem AV- und Filmzentrum der Jesuiten in Calcutta, jeweils von „wir“ und „uns“, wenn es um den indischen Film geht. Er gilt wohl auch im Lande selbst und darüber hinaus als dessen Denker, Kritiker und Befürworter. Hat Roberge seine bisherigen Bücher mehr als Unterrichtsmittel – wie er meint – geschrieben, so sieht er sein neues Buch als

Hilfe für „a few filmmakers to sort out their dreams“. Dabei geht es ihm – wie der Titelschon sagt – um einen anderen Film. Obwohl Indien bisher als eines der klassischen Filmländer und rein von der Zahl der Produktionen her als größter Filmproduzent der Welt gilt, glaubt Roberge, daß diese Produktionen doch weithin der Unterhaltung, dem Kommerz und Klischees verhaftet sind und die Masse des Volkes tatsächlich nicht erreichen. Mit dem wachsenden Einfluß von Fernsehen und Video muß auch die Rolle des Film anders gesehen werden, ganz zu schweigen vom Film als einer Hilfe, die eigene kulturelle Identität zu entwickeln und zu erhalten. So muß der Film – wie er anfangs darstellt (S. 5 ff) und später immer wieder betont – der Schaffung einer neuen Weltinformations- und Kommunikationsordnung dienen. Es muß zusammen mit den anderen Massenmedien gesehen werden. Die Zuschauerschaft müßte kritisch studiert und ein neuer Filmtyp für die Massen entwickelt werden, was auch mehr Filme für mehr Menschen einschließt. Besondere Bedeutung ist dem Kinogänger beizumessen, denn der beste Film nützt nichts, wenn er nicht von möglichst vielen Menschen gesehen wird (S. 31). Nach seiner Auffassung ist die Zeit des indischen Film als Massenmedium vorüber und man wird im Blick etwa auf Fernsehen, Satelliten und Video über einen neuen Media-mix nachdenken müssen (S. 57 vgl. auch S. 65):

„Unless another cinema is created it is TV and Video which will most likely interpret the modern world to modern men“ (S. 64). Bemerkenswert auch die Feststellung, daß für Indien die „largest disseminators of popular culture“ nicht der Film, sondern religiöse Feste und Basars sind (S. 67). Andererseits weist Roberge aber überzeugend nach, daß trotz der großen Zahl der Produktionen die indische Filmindustrie – etwa im Blick auf technische Mittel – unterentwickelt ist (S. 75).

In seinem Stil, seiner Gedankenführung und auch mit der Analyse verschiedener Filme ist Roberge nicht immer leicht zu lesen und man muß sich fragen, ob jene indischen Filmemacher, die er ansprechen möchte, jenen filmgeschichtlichen Hintergrund haben, den er voraussetzt. In seiner Sprache verfällt Roberge bisweilen in eine marxistische Terminologie, etwa wenn er von einer „bourgeois intelligentsia“ (S. 143) oder „Bourgeois society“ (S. 144) redet,

wo er bei seiner Fähigkeit zu eigenem philosophischen Denken eigentlich alles andere als einen solchen Jargon nötig hätte.

Das Schlußkapitel des Buches ist eine simple Darstellung von Gaston Roberge's Erfahrungen und seiner Methode der Filmernziehung. Hier hätte man sich einen mehr programmatischen Abschluß des Werkes gewünscht, der dem Inhalt und dem Anspruch der vorausgehenden Kapitel gerecht wird.

F.-J. E.

James Watson and Anne Hill (Hrsg): A Dictionary of Communication and Media Studies. London: Edward Arnold 1984. 184 Seiten.

Dieses äußerst praktische Handbuch ist eigentlich für englische Verhältnisse geschrieben, wo nach den Herausgebern Kommunikation mehr und mehr zum Studienobjekt der Universitäten und Polytechnika wird. Es richtet sich an „A-Level“ Studenten und „first year undergraduates“, ist deswegen aber durchaus auch für jeden anderen hilfreich, der nach einer ersten Orientierung sucht. Dabei handelt es sich um einen ersten Versuch, bei dem noch manche Stichworte fehlen, der aber sicher ausbaufähig ist und deswegen gefördert werden sollte. Basisbegriffe wie etwa die verschiedenen Kommunikationsmodelle sind relativ ausführlich behandelt und Querverweise zu wichtigen Stichworten machen die Publikation äußerst brauchbar. Literaturhinweise gibt es bei einigen Stichworten, hier hätte man sich etwas mehr Angaben gewünscht, um auch den wissenschaftlichen Wert des Buches zu erhöhen. Die Auswahl der Stichworte müßte wohl noch einmal durchforscht werden: Warum werden hier Begriffe aus der Kunstgeschichte wie Blauer Reiter, Bauhaus, Jugendstil, die Brücke aufgeführt, während etwa ganze Gebiete mit wachsender Bedeutung, wie zum Beispiel Intercultural Communication, Development Communication oder Development Journalism, Folk Media, Oral Literature (Communication), Participatory Communication, Traditional Communication völlig fehlen. Bei den Kommunikationsmodellen wäre das Convergence Modell von Rogers/Kincaid nachzutragen und im Verzeichnis der „useful Abbreviations“ sollten Fachorganisationen wie die „International Association for Mass Communication Research“ (IAMCR) und die „International

Communications Association“ (ICA) nicht fehlen. Gerade für Anfängerkurse aber ist das Buch schon heute eine gute Hilfe. Eine ergänzte und überarbeitete Neuauflage sollte vor allem auch wegen der Bedeutung der englischen Sprache in der Kommunikationswissenschaft nicht zu lange auf sich warten lassen.

K. A.

Werner Zeppenfeld: Medientraining für Entwicklungsländer. Projektevaluierung zu Praxis und Problematik journalistischer Ausbildungsförderung in Ägypten. Bochum: Brockmeyer 1983. 366 Seiten.

Bei der Kommunikationsplanung für Entwicklungsländer wird immer wieder – auch im kirchlichen Bereich – die Notwendigkeit einer entsprechenden Ausbildung an erster Stelle angemahnt. Meist bleibt es aber dann bei dieser allgemeinen Forderung, ohne daß sie in konkrete Kurse oder Ausbildungsangebote umgesetzt wird. Dabei dämmert dann wohl mehr und mehr die Erkenntnis, daß diese Ausbildung kulturgebunden in dem betreffenden Land oder zumindest Kontinent durchgeführt werden sollte. Dies gilt dem Prinzip nach. In Wirklichkeit aber bemühen sich dann doch die Einzelnen um eine entsprechende Studienmöglichkeit in Europa oder Amerika, weil es eben doch ein anderes „Prestige“ gibt. . . Hier fühlt man sich bei der Studienplanung oft in einem Teufelskreis, der dadurch noch verstärkt wird, daß die Ausbildungsangebote vor Ort tatsächlich oft beschränkt sind. Um so mehr ist man dann geneigt, generell jede Ausbildungsförderung vor Ort – etwa auch durch politische Stiftungen – zu begrüßen und als eine Hilfe in diesem Bemühen anzusehen. Wie oberflächlich solche Vorstellungen sind, wie schwer es tatsächlich vor Ort ist, eine entsprechend angepasste Ausbildung zu entwickeln, beweist diese hervorragende Dissertation aus der Kommunikationsabteilung der Universität Bochum.

Nach einer äußerst lesenswerten kritischen allgemeinen Darstellung der Rahmenbedingungen für Kommunikation und Entwicklung und die Rolle des Journalisten in diesem Prozeß (S. 15 - 60) wird dann ausführlich ein von der Friedrich Naumann Stiftung gefördertes Ausbildungsprojekt für Journalisten an der Fakultät für Massenmedien der Universität Kairo dargestellt und ausführlich evaluiert. Es dürfte bisher

auch über den deutschsprachigen Raum hinaus kaum eine so ausführliche aber auch ernüchternde Darstellung der Ausbildungswirklichkeit in Entwicklungsländern geben wie diese Studie. Es ehrt aber auch die fördernde Stelle, die Friedrich Naumann Stiftung, daß sie eine solche Studie im Rahmen eines Stipendiatenprogramms zur „Förderung projektbezogener Forschungsstudien im Ausland“ ermöglicht hat.

Zeppenfeld bleibt nicht beschreibend stecken sondern spricht die Schwächen der Planung und der Zielsetzungen klar aus. So hilft er auch generell zur Beurteilung ähnlicher Kommunikationsprojekte bei ähnlichen Bedingungen. Er verweist hier etwa auf die kulturkreis-verschiedene Interpretation von Begriffen wie Demokratisierung (S. 92), nennt die Behinderung der Rundfunkarbeit durch bestehende Sozial- und Administrationsstrukturen (S. 119 ff.) und die Rolle islamischer Kommunikationstheorie. Als Reibungspunkte des Projektes „zwischen existierenden Strukturen, gesetzter Projektkonzeption und formulierten Erfolgserwartungen“ werden genannt: „auf der politischen Ebene wurden absehbare Zielkonflikte verdrängt, auf der strategischen Ebene wurde die notwendige Umorientierung vernachlässigt und auf der funktionalen Ebene ein problematischer Projekttyp gewählt“ (S. 282). So sind die Ergebnisse dieses Ausbildungsprojektes wahrhaftig nicht rosig, aber sie sind sicher nicht untypisch für andere Kommunikationsprogramme in Entwicklungsländern, die auch am „Markt“ vorbeigehen und dies nicht ohne Mithilfe der europäischen Geldgeber: „Auch unter allgemeinen Effizienzgesichtspunkten war die ebenso unverbindlich angesiedelte wie hochspezialisierte Trainingskomponente fraglos zu einem bildungsökonomischen Luxus geraten, den sich eine Drittweltgesellschaft auf eigene Kosten kaum je erlaubt hätte“ (S. 295).

Die Einsichten und Überlegungen dieser Studie gehen weit über Ägypten hinaus und deswegen sollte diese Studie zur Pflichtlektüre für jeden gemacht werden, der über Kommunikationsausbildung in Entwicklungsländern redet oder gewillt ist, solche Initiativen zu fördern. Entscheidend dabei ist: „bedarfsgerechter auszubilden, Teilnehmerzahlen, Aufnahmekriterien, Trainingsinhalte und medientechnische Standards konsequenter auf die vorhandenen

Arbeitsmöglichkeiten und Anforderungen des konkreten Tätigkeitsfeldes auszurichten und kontinuierlich an beide anzupassen. Eine derartige Reduzierung könnte aber . . . sicherlich auch einen Beitrag leisten zur Milderung jener krassen sozialen Distanz zwischen Medienpersonal und Massenpublikum in der Dritten Welt . . .“ (S. 303).

Franz-Josef Eilers

KURZBESPRECHUNGEN

Robert N. Bostrom (Hrsg.): Competence in Communication. A Multidisciplinary Approach. Beverly Hills 1984: Sage Publications. 271 Seiten.

Brian H. Spitzberg, William R. Cupach: Interpersonal Communication Competence. Sage Series in Interpersonal Communication. Volume 4. Beverly Hills 1984: Sage Publications. 245 Seiten.

Fast jeder Publizist hält es für selbstverständlich, daß er selbst die Fähigkeit zur Kommunikation hat. Diese Annahme aber wird mit beiden hier anzukündigenden Büchern hinterfragt. Welche Voraussetzungen sind tatsächlich – auch vom Fachmann – zu erfüllen, wenn er wirklich kompetent sein will? Gibt es überhaupt eine allgemeine Kompetenz oder nur wirkliche Kompetenzen in bestimmten Sach- und Fachbereichen? In dem von Robert N. Bostrom herausgegebenen Band wird eine interdisziplinäre Antwort auf diese und weitere Fragen mit Beiträgen verschiedener Autoren versucht. Dabei werden nach allgemeinen Überlegungen auch verschiedene Sach- oder Personenkreise angesprochen wie Presse, Fernsehwerbung, Kinder, Lehrer oder überhaupt die Fähigkeit zu interpersonaler Kommunikation. In seiner abschließenden Übersicht fordert James C. McCrosky vier Dinge für eine Kommunikationsfähigkeit: gewisse Verhaltensfähigkeiten, einen bestimmten Einblick in den Kommunikationsprozeß und sein Umfeld, eine positive Einstellung zur Kommunikation und die Entwicklung fester Verhaltensweisen, die dem Individuum angepaßt sind (S. 266 ff.).

Das Buch von Spitzberg und Cupach ist zwar in einer anderen Serie des Verlages angesiedelt, hat aber ein ähnliches Anliegen. Aus der Sicht der interpersonalen Kommunikation werden hier fünf wichtige Elemente genannt, die Kommunikationsfähigkeit über Verhalten und Wissen hinaus bestimmen: Motivation, Kenntnis, Fähigkeiten, Kontext und Ergebnisse. Ein kompetenter Kommunikator muß motiviert sein zur Kommunikation, er muß fähig sein und wissen zu kommunizieren und die Erwartungen des Umfeldes beachten. Für den Band der interpersonalen Kommunikationskompetenz wird auch eine ausführliche Bibliographie geboten.

Beide Werke haben ein ähnliches Anliegen und machen wieder bewußt, daß die Fähigkeit zur Kommunikation nicht automatisch vorhanden ist und nicht ohne weiteres auch bei sogenannten Fachleuten vorausgesetzt werden kann.

J. F.

Ruth Kastner: Geistlicher Raufhandel, Form und Funktion der illustrierten Flugblätter zum Reformationsjubiläum 1617 in ihrem historischen und publizistischen Kontext. In: Mikrokosmos, Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung. Bd. 11. Frankfurt: Peter Lang 1982. 421 Seiten.

Als Caxton, der erste Drucker Englands, seine Tätigkeit begann, ging er noch zu seinen Klienten, den Klerikern, die damals in der heutigen Fleet Street in London wohnten. Im Laufe der Geschichte sieht man dann aber bald, wie die neue Druckkunst das gedruckte und auch das illustrierte Wort zu einem Medium breiterer Volksschichten werden läßt. Dafür sind die Flugschriften, aber noch mehr die Flugblätter der Reformationsgeschichte, ein besonderes Zeugnis. Es ist das Verdienst von Ruth Kastner, dies am Beispiel der ersten Jahrhundertfeier der Reformation, unmittelbar vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges, nachgewiesen zu haben. In ihrer ausgezeichnet dokumentierten und sauber belegten Arbeit behandelt sie unter anderem 40 illustrierte Flugschriften zum Reformationsjubiläum. Nicht nur die deutschen Texte in vielen dieser Blätter zeigen ihre Zielgruppe, sondern auch die Auflagen und die Illustrationen beweisen, daß man ein größeres volkstümliches Publikum erreichen wollte und

offensichtlich erreichte. Die Messeplätze spielten bei der Verbreitung eine besondere Rolle. Für jeden historisch interessierten Publizisten ist das Buch eine faszinierende Lektüre. Die „auffallende Abstinenz katholischer Autoren bei der Abfassung von Flugblättern ist ein Phänomen, das seit den Anfängen der Massenproduktion von Tagesschrifttum beobachtet wird, bis jetzt aber noch nicht hinreichend erklärt werden konnte“ (S. 338). Diese Feststellung der Autorin sollte auch zu weiteren Forschungen von kirchlicher Seite anregen. Sie selbst weist darauf hin, daß bei den Katholiken die Flugschriften – im Gegensatz zu den flexibleren, oft plakativen Flugblättern – und die lateinischen Traktate mehr vorhanden sind, weil man offensichtlich mehr eine elitäre Zielgruppe ansprechen wollte. Offensichtlich war das „Volk“ als Publikum noch nicht entdeckt!

F.-J. E.

MDG Service (Hrsg.): Perspektiven katholischer Publizistik. Referate des Seminars für Verleger und Chefredakteure katholischer Zeitschriften und Zeitungen, Köln vom 27. bis 29. November 1984. Bonn: Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse e.V. 1985. 145 Seiten.

Die Referate des Verleger- und Chefredakteur-Seminars in Köln vom November 1984 werden hier von den Veranstaltern, der Arbeitsgemeinschaft Katholische Presse (AKP) und der Medien-Dienstleistung GmbH der Deutschen Bischofskonferenz einer größeren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Das Seminar stand unter dem Gesamttitel: Mut zur Zukunft durch den Glauben: Perspektiven katholischer Publizistik. Elisabeth Noelle-Neumann gibt eine aktuelle demoskopische Situationsanalyse („Was glauben die Deutschen?“) und Gunter Pratz bietet eine Bestandsaufnahme heutiger Wertvorstellungen anhand der aktuellen Untersuchung „Dialoge“. Michael Schmolke schreibt seinen CS-Beitrag (CS 17 : 1984, 109-118) fort unter der Frage: Haben wir eine Publizistik der Ängstlichkeit? „Geo“-Chefredakteur Adolf Theobald überlegt „wenn ich Chefredakteur einer Kirchenzeitung wäre“, während „Capital“-Chefredakteur Ludolf Herrmann (früher „Christ und Welt“) seinen Beitrag mit „keine Angst vor dem Bekenntnis“ überschreibt.

Abschließend gibt Bischof Klaus Hemmerle (Aachen) „Perspektiven für eine Kirche von Morgen“.

K. A.

BUCHHINWEISE

David L. Altheide: Media Power. Sage Library of Social Research Vol. 158. Beverly Hills: Sage Publications 1985. 287 Seiten.

Die Rolle und der Einfluß der Massenmedien, speziell des Fernsehens auf die Formen und die Logik unseres Alltags stehen im Mittelpunkt dieser Studie, die unter anderem im Einzelnen die Medien als soziale Macht, Zeit, Raum und Medien, die Medien als Museum, als Informationsordner und Interaktionsordner behandeln und ihren Einfluß auf das persönliche Leben und das gesellschaftliche Leben, das auch als ein Kommunikationsprozeß gesehen werden muß.

Louis Bosshart (Hrsg.): Die Medien-Gesamtkonzeption. Kritische Perspektiven. Ein Tagungsbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft (SGKM). Arbeiten aus dem Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft an der Universität Freiburg Schweiz. Reihe Werkpapiere 14. Freiburg, Schweiz: Universitätsverlag 1983. 94 Seiten.

Zum Bericht der Eidgenössischen Expertenkommission für eine Medien-Gesamtkonzeption hat die Schweizerische Gesellschaft für Kommunikations- und Medienwissenschaft am 18. November 1982 eine Tagung abgehalten, deren Referate in diesem Band vorgelegt werden. Dabei wird die Medien-Gesamtkonzeption aus der Sicht der Medienwissenschaft, der Rechtswissenschaft, der Werbung ebenso kommentiert, wie am Alternativ-Modell und dem Wettbewerbsmodell gemessen.

Howard H. Greenbaum, Raymond F. Falcione, Susan A. Hellweg (Hrsg.): Organizational Communication. Abstracts, Analysis and Overview. Beverly Hills: Sage Publications 1983. 384 Seiten.

Für den Fachbereich der „Organizational Communications“ gibt dieser achte Jahresband einen Forschungsüberblick zum Ende der 70er Jahre und eine bibliographische Übersicht von 1.244 Büchern und Artikeln, die in neun Gruppen gegliedert werden: Interpersonale Kommunikation, innergruppale Kommunikation, intergrupale Kommunikation, Kommunikationsfaktoren und Organisationsziele, Ausbildung, Kommunikationsmedien, Kommunikationssysteme, Forschungsmethoden, Texte, Anthologien und Besprechungen.

Johannes Horstmann (Hrsg.): Der Heimcomputer. Sein Platz in der Medienlandschaft und in der schulischen Ausbildung. Veröffentlichungen der Katholischen Akademie Schwerte, Dokumentationen 12. Schwerte 1985: Katholische Akademie. 76 Seiten.

In dieser Broschüre sind die Referate einer Tagung der katholischen Akademie dokumentiert mit einer Einleitung des Herausgebers. Zu den Referenten gehören sowohl Pädagogen als auch Vertreter der Industrie und Redakteure entsprechender Fachzeitschriften. Abschließend stellt der Fernsehbeauftragte der evangelischen Kirchen der deutschsprachigen Schweiz Pfarrer Urs Meier „Fragen an die aufgeklärten Zauberlehrlinge“.

Claudia Mast: Der Redakteur am Bildschirm. Auswirkungen moderner Technologien auf Arbeit und Berufsbild des Journalisten. Reihe Journalismus Bd. 21 (neue Folge). Konstanz : Universitätsverlag 1984. 243 Seiten.

Bericht und Überlegungen einer empirischen Untersuchung zur Umstellung einer Zeitungsredaktion auf „neue Technik“. In einer dreieinhalbjährigen Begleitstudie zum Umstellungsprozeß der „Augsburger Allgemeinen“ werden Überlegungen und Abläufe dargestellt. Tabellen, Bildteil und eine ausführliche Bibliographie ergänzen das Werk.

Margaret L. McLaughlin: Conversation, How Talk is organized. Sage Serie in Interpersonal

Communication Volume 3. Beverly Hills: Sage Publications 1984. 295 Seiten.

Ohne das Gespräch ist menschliche Gesellschaft undenkbar. In diesem Buch der Sage-Reihe Interpersonale Kommunikation geht es in Einzelheiten um die organisatorische Struktur des Gesprächs, um die Rolle des Kontextes, die kognitiven Prozesse, welche mit Gesprächsintentionen und Interpretationen verbunden sind, um die mit Gespräch verbundene nonverbale Kommunikation und die Gesprächskompetenz. Worterklärungen und eine Bibliographie schließen das Werk ab.

Nihon Shinbun Kyokai (Hrsg.): The Japanese Press 1985. Tokyo: Nihon Shinbun Kyokai 1985. 160 Seiten.

Wie in früheren Jahren enthält auch die neueste Ausgabe des Jahrbuches des japanischen Zeitungsverleger- und Journalistenverbandes neben den üblichen Statistiken, Dokumenten und Anschriften Beiträge, die von allgemeinem Interesse sein dürften. So gibt es außer der Übersicht über Trends in der japanischen Presse 1984/85 einen Beitrag über Entstehen und Entwicklung japanischer Zeitungen von Prof. Akihiko Haruhara von der katholischen Sophia Universität in Tokyo. Ein Bericht des Forschungsinstitutes des Verbandes bietet eine vergleichende Studie über internationale Berichterstattung in 29 - meist asiatischen Zeitungen der Welt.

J. G. Stappers (Hrsg.): Massacommunicatie en Samenleving, Centrale Problemen, Alternatieven en Overzichten. Assen: Van Gorcum 1982. 222 Seiten.

Dieses in der Reihe „Aspekte der Gesellschaft“ des Van Gorcum Verlages erschienene Buch veröffentlicht Beiträge, die bereits früher erschienen sind. Nach einer Hinführung des Herausgebers werden in Einzelbeiträgen als zentrale Probleme die Pressekonzentration und der Wandel in der Mitgliedschaft der Rundfunkgesellschaften behandelt, die im niederländischen Rundfunksystem eine besondere Rolle spielen. Bei den Alternativen werden Zukunftsperspektiven und kleinformatige Massenkommunikation behandelt. Die Übersichtsbeiträge gelten der Soziologie der Massenmedien und einer Gesamtübersicht der Massenmedien in den Niederlanden.

ZEITSCHRIFTENHINWEISE

I. Allgemeine Publizistik

E. Baragli: A un decennio della „Communio et Progressio“. In: *Lateranum* 1/2 1985, 414

Herwig Buchele: Jesus und die Öffentlichkeit. In: *Theologische Quartalsschrift* 1/1985, 14

Ottmar Fuchs: Überlegungen zu einer kirchlichen Medienpolitik. In: *Stimmen der Zeit* 2/1985, 111

Dieter Höltershinken: Medienerziehung – erziehen statt verbieten: die bessere Alternative. In: *Diakonie* 1/1985, 5

Ottheinrich Knödler: Haben wir die Medien, die wir brauchen? Der Kirche muß es um die glaubwürdige Verkündigung gehen. In: *Diakonie* 1/1985, 19

Jochen von Lubtow: Wo müßte ich die Alternative suchen? Medien im Alltag der Jugendlichen. In: *Diakonie* 1/1985, 43

M. V. Poovanpuzha und E. D. Gomez: Perception of the Role of a Catholic Parish as Development Communication Channel in Oriental Mindoro. In: *DEVCOM Quarterly* (Los Banos) 4/1984, 1-16

A. Stefanizzi: La libertà d'informazione oggi nel mondo. In: *Civiltà Cattolica* 1/1984, 252

Werner Ulrich: Erwachsenenbildung und Medienpädagogik. In: *Diakonie* 1/1985, 35

Peter Winde: Jugendschutz und Medien. In: *Diakonie* 1/1985, 40

II. Presse

R. U.: Attacke: Die Kritik des „Osservatore Romano“ am Rahner-Fries-Buch. In: *Herder-Korrespondenz* 4/1985, 153

G. Catti: Il catechismo di Pio X. A settanta anni dalla pubblicazione. In: *Lateranum* 1/2 1985, 435

H. Jonker: Theologie en literatuur. In: *theologica Reformata* 1/1985, 7

Andreas Heinz: Die Neuausgabe des römischen Meßbuches in italienischer Sprache. In: *Liturgisches Jahrbuch* 1985, 23

Walter Karper: Der neue katholische Erwachsenenkatechismus. In: *Katechetische Blätter* 5/1985, 363

A. Marranzini: Bartolo Longo e la „Civiltà Cattolica“. In: *Civiltà Cattolica* 1/1984, 347

Hinrich C. G. Westphal: Werbebriefe an Pastoren. In: *Lutherische Monatshefte* 2/1985, 50

III. Hörfunk / Film / Fernsehen

Gerhard Isermann: Funkwerbung am Sonntag. In: *Lutherische Monatshefte* 4/5 1985, 198

NT: Katesesestreit: Rom drängt Frankreichs Bischöfe zur Erarbeitung eines Katechismus. In: *Herder-Korrespondenz* 4/1985, 154

Wolfgang Seibel: Kircheneigener Hörfunk? In: *Stimmen der Zeit* 2/1985, 73

Erika Stoffer: Knopfdruck genügt. Video und Fernsehen das audiovisuelle Heimterminal. In: *Diakonie* 1/1985, 11

Bernd Uhl: Das Kabelfernsehen in den USA und in der Bundesrepublik Deutschland. In: *Stimmen der Zeit* 3/1985, 193

Deena Weinstein: Television as Religion: The Reemergence of the Conscience-collective. In: *Listening* 1/1985, 6

IV. Neue Medien

E. Baragli: Le nuove tecnologie di comunicazione: aspetti morali. In: *civiltà Cattolica* 1/1984, 252

Martin Dellit: Freizeit und neue Medien. Herausforderung an die Medienpädagogik. In: *Diakonie* 1/1985, 14

Hans Diefenbacher: Segen und Fluch der Mikroelektronik. In: Evangelische Kommentare 2/1985

Peter Maag: Merkur zwischen Digital und Compact. In: Reformatio 2/1985, 97

Eberhard Stammler: vor einer neuen Medieninvasion. In: Evangelische Kommentare 3/ 1985, 124

Hertha Sturm: Immer neue Medien. Die Faszination der Medienwelt und was sie bei uns bewirkt. In Diakonie 1/1985, 28

Jutta Bergmoser